

Chronologie der Juden-Verfolgung (Stand 12. April 2014)

(Zusammengestellt von Prof. Dr. Manfred Brusten ó für die Verlegung von Stolpersteinen)

1. April 1933

Die SA boykottiert jüdische Geschäfte, Anwalts- und Arztpraxen.

7. April 1933

Das 'Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums' bestimmt die Entlassung jüdischer Beamter.

22. September 1933

Ausschluss jüdischer Schriftsteller und Künstler aus der Reichskulturkammer und kaum zwei Monate später, am 4. Oktober 1933, wurde das 'Schriftleitergesetz' zur Ausschaltung jüdischer Redakteure erlassen.

15. September 1935

Verabschiedung der so genannten Rassengesetze auf dem NSDAP-Reichsparteitag in Nürnberg; hierunter vor allem das 'Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre' das so genannte 'Blutschutzgesetz' das die Eheschließung sowie den außerehelichen Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Nichtjuden; Verstöße dagegen wurden als 'Rassenschande' verfolgt.

14. Juni 1938

Verordnung über die Registrierung und Kennzeichnung jüd. Gewerbebetriebe und jüd. Vermögens.

23. Juli 1938

Die 'Dritte Bekanntmachung über den Kennkartenzwang' verpflichtete alle deutschen Juden, bis zum 31. Dezember 1938 bei der zuständigen Polizeibehörde die Ausstellung einer mit einem 'S' versehenen Kennkarte zu beantragen und bei Anträgen unaufgefordert auf ihre Eigenschaft als Jude hinzuweisen. 1. Januar 1939 reichsweite Einführung der Kennkarte für Juden.

17. August 1938

Zweite 'Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen' danach mussten Juden ab 1. Januar 1939 zur besseren Identifizierung zusätzlich den Vornamen 'Israel' bzw. 'Sara' annehmen.

30. September 1938

Aufgrund der 'Vierten Verordnung zum Reichsbürgergesetz' vom 25. Juli 1938 wurde allen jüdischen Ärzten zum 30. September 1938 die staatliche Berufszulassung (die Approbation) entzogen und damit ihre berufliche Existenz vernichtet. Die über 3.000 jüdischen Ärzte, die damals noch in Deutschland lebten, durften sich von nun an weder Arzt nennen, noch ihren Dokortitel führen. Die Universitäten betrieben darüber hinaus zusätzlich noch den Entzug der Promotion. 709 jüdischen Mediziner wurde auf Widerruf und mit polizeilicher Registrierung zugestanden, als 'Krankenbehandler' ausschließlich jüdische Menschen zu behandeln. Durch die 'Achte Verordnung zum Reichsbürgergesetz' vom 17. Januar 1939 wurde einige Monate später, zum 31. Januar 1939, schließlich auch den jüdischen Zahnärzten, Tierärzten und Apothekern die Approbation entzogen.

28. Oktober 1938

'Polenaktion' Abschiebung von ca. 17.000 'Staatenloser' 'polnischer Juden' aus dem Deutschen Reich, mit Sonderzügen zumeist nach Bentschen/Zb zzy an der deutsch-polnischen Grenze, 100 Km östlich von Frankfurt / Oder); darunter über 100 Juden aus Wuppertal (andere Quellen ó Heckinghausen - sprechen von ca. 180, wovon 3 zurückgekehrt sind).

9./10. November 1938

Während der Reichspogromnacht ('Reichskristallnacht') brennen deutschlandweit über 1.400 Synagogen, Betstuben und sonstige Versammlungsräume; tausende Geschäfte, Wohnungen und jüdische Friedhöfe wurden zerstört. Dabei wurden vom 7. bis 13. November 1938 etwa 400 Menschen ermordet oder in den Selbstmord getrieben. Ab dem 10. November wurden ungefähr 30.000 Juden für jeweils mehrere Wochen in Konzentrationslager (über 100 Wuppertaler fast ausnahmslos ins KZ Dachau) inhaftiert; Hunderte von ihnen wurden ermordet oder starben an den Haftfolgen. Die jüdische Bevölkerung musste für die in der Pogromnacht entstandenen Schäden selbst aufkommen und wurde zudem zu einer "Sühneleistung" von zunächst 1 Milliarde Reichsmark verpflichtet (nach anderer Quelle: 30.000 Juden verhaftet, 91 ermordet, 200 Synagogen demoliert, zerstört verbrannt, rund 7.500 jüd. Geschäfte geplündert und zerstört).

Auch durch einfache bürokratische Maßnahmen und Reaktionen in der allgemeinen Bevölkerung nahm die Ausgrenzung der Juden weiter zu: Immer mehr Parkbänke erhielten die Aufschrift "Nur für Arier", und immer öfter war an privaten Restaurants und Geschäften der Satz "Juden unerwünscht" zu lesen.

15. November 1938

Von diesem Datum an durften jüdische Schüler laut Runderlass des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung keine "deutschen" Schulen mehr besuchen; damit wurden alle jüdischen Schüler vom allgemeinen Schulbesuch ausgeschlossen. Ab 21. Dezember 1938 war jüd. Schülern nur noch der Besuch jüdischer Privatschulen erlaubt. Schon die *Erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen* vom 25. April 1933 hatte ganz allgemein Quoten 'nichtarischer' reichsdeutscher Schüler bzw. Studenten festgelegt. Danach durften nur noch maximal 1,5 Prozent aller neu aufgenommenen Schüler bzw. Studenten pro höherer Schule bzw. Fakultät 'nichtarische' Reichsdeutsche sein. Ab 1. Juli 1942 wurde der Unterricht für jüdische Schüler schließlich ganz verboten.

13. Dezember 1938

Die "Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben" vom 12. November 1938 "legalisierte" die uneingeschränkte "Arisierung" der Wirtschaft und damit die Legalisierung der -bereits 1937 begonnenen - nunmehr aber systematischen ŠArisierungøjüdischer Firmen und Geschäfte. Im Dezember 1938 wurde Juden schließlich auch das Autofahren und der Besitz von Kraftfahrzeugen verboten.

30. Januar 1939

Hitler droht im Reichstag für den Fall eines Krieges mit der ŠVernichtung der jüdischen Rasse in Europaø Nur 7 Monate später, am 1. September 1939, begann ø mit dem Überfall deutscher Truppen auf Polen - der 2. Weltkrieg.

21. Februar 1939

Durch die -Dritte Anordnung auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Judenø vom 21. Februar 1939 wurde angeordnet, dass alle Juden die in ihrem Eigentum befindlichen Gegenstände aus Gold, Platin oder Silber sowie Edelsteine und Perlen binnen zwei Wochen nach Inkrafttreten dieser Verordnung an die entsprechenden vom Reich eingerichteten öffentlichen Ankaufsstellen abzuliefern hätten. Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwider handele, werde bestraft. Insgesamt ca. 500 Wuppertaler Juden werden im Verzeichnis der ŠAbliefererø bei der städtischen Leihpfandanstalt Wuppertal-Elberfeld, Obergrünwalder Str.21, aufgelistet (wird oft als Teil der Verfolgung nicht erwähnt).

30. April 1939

Schon die ŠVerordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögensø vom 3. Dezember 1938 hatte jüd. Hauseigentümer verpflichtet, ihre Immobilien zu verkaufen. Das ŠGesetz über Mietverhältnisse mit Judenø vom 30. April 1939 lockerte den Mieterschutz für Juden: Juden konnten nur noch an Juden untervermieten und zur Unterbringung anderer Juden verpflichtet werden. In Kommentaren zum §Wohnungssonderrecht für Judenø hieß es dazu: šEs widerspricht nationalsozialistischem Rechtsempfinden, wenn deutsche Volksgenossen in einem Hause mit Juden zusammenleben müssen.ø Jüdischen Mietern konnte vom šdeutschblütigenø Vermieter gekündigt werden, sofern Ersatzwohnraum nachgewiesen wurde. Ab Herbst 1939 - und zunehmend bis zu den Deportationen - wurden Juden auf Anweisung der Gestapo in §Judenhäuserø eingewiesen und dort sehr beengt untergebracht. Von den ca. 820 Juden, die von Wuppertal aus deportiert wurden, lebten zumindest rund 300 vor der Deportation in einem ŠJudenhausø

1. September 1941

Polizeiverordnung zur Einführung des gelben ŠJudensternsø für alle Juden ab dem 6. Lebensjahr im gesamten Deutschen Reich. Sie trat am 19. September 1941 in Kraft. Eine solche Zwangskennzeichnung war bereits im September 1939 im besetzten Polen angeordnet und am 23. November 1939 eingeführt worden. Später wurde das Tragen eines ŠJudensternsø auch in anderen Gebieten, die von Deutschen besetzt waren, angeordnet.

1. Oktober 1941

Verbot der Auswanderung von jüdischen Staatsbürgern aus dem Deutschen Reich.

26. Oktober 1941

Deportation von ca. 200 Juden aus Wuppertal und Umgebung (über Düsseldorf) ins Ghetto Lodz / Litzmannstadt, Polen; von diesen wurden die meisten (mindestens 150) wenig später ins Vernichtungslager Chelмно / Kulmhof weiterdeportiert und dort ermordet. Zurückgekehrt ist niemand.

10. November 1941

Deportation von insgesamt 244 Wuppertaler Juden nach Minsk (Hauptstadt von Weißrußland); von diesen 244 Wuppertalern hat niemand überlebt.

20. Januar 1942

Auf der sogenannten Wannsee-Konferenz werden die Details der ŠEndlösung der Judenfrageø beschlossen.

21. April 1942

Deportation von 64 Juden aus Wuppertal (über Düsseldorf) nach Izbica, ca. 80 km südöstlich von Lublin im Osten Polens; wo viele der Deportierten an den dortigen Lebensumständen starben oder aber zur Vernichtung nach Chelмно (Kulmhof) weiter deportiert wurden. Zurückgekehrt ist niemand.

20. Juli 1942

Deportation von 272 Juden aus Wuppertal und Umgebung (darunter 15 aus Remscheid und 11 aus Solingen) über Düsseldorf (Abfahrt 21. Juli 1942) nach Theresienstadt, Tschechoslowakei, wo viele der Deportierten in relativ kurzer Zeit starben oder in die Vernichtungslager Treblinka und Auschwitz weiter deportiert wurden.

Nach unseren bisherigen Recherchen sind von den 272 Juden, die am 20. Juli 1942 deportiert wurden, 98 in Treblinka und 38 in Auschwitz ermordet worden. 125 sind in Theresienstadt gestorben. 6 oder 7 haben überlebt. 3 hatten sich bereits vor dem Transport selbst das Leben genommen.

17. September 1944

Deportation von ca. 35 Juden aus Mischehen und sogenannte ŠHalbjudenø aus Wuppertal (über ŠZwischenstationenø in so genannten Durchgang- und Zwangsarbeitslagern) Anfang 1945 nach Theresienstadt, Tschechoslowakei; wo allerdings fast alle bis Ende des 2. Weltkrieges überlebten.

Anteil der Juden an der Wohnbevölkerung Wuppertals von 1910 ó 1970

Jahr	Stadt Wuppertal			Evangelische		Katholiken		Übrige Christ		Juden		Sonstige	
	Wuppertal (E. + B.)	davon		abs	%	abs	%	abs.	%	abs	%	abs.	%
		Elberfeld	Barmen										
1910	339 405	170 195	169 214	254 943	75,1	72 777	21,1	4 515	1,3	2 562	0.75	4.613	1.4*
1925	354 676	167 577	187 099	261 643	73,8	72 601	20,5	573	0,2	3.056	0.86	16 803	4.7*
1933	408 602	-----	-----	286 271	70,1	83 099	20,3	74	0,0	2.471	0.60	36 887	9.0*
1939	349 455	161 855	187 600	233 467	66,8	71 334	20,4	2 072	0,6	1.080	0.31	41 502	11,9*
1946	270 012	126 279	143 733	184 703	68,4	54 767	20,3	5 484	2,0	105	0.04	24 953	9,2
1970	342 584	156 875	185 709	222 048	64,8	83 484	24,4	-----	-----	101	0.03	36 951	10,8**

Quelle: Stadt Wuppertal (Hg.), Wuppertaler Statistik, Handbuch Zensusdaten 1871-1970 (hier: eigene statist. Zusammenstellung)

* Sonstige, keine Angaben und ó die bei weitem meisten ó Personen ohne Bezug zu einer Glaubensgemeinschaft-(1939: 40 961, davon 32 313-Gottgläubige- und 8 648 -Glaubenslose-)

** Sonstige Religionsgemeinschaften

Anmerkungen:

- Die Statistischen Daten basieren auf den Volkszählungen am 1.12.1910, 16.6. 1925, 16.6.1933, 17.5.1939, 29.10.1946 u 27.5.1970
 - Lediglich für das Jahr 1933 beziehen sich die Angaben auf das Gesamtgebiet der Stadt Wuppertal (also nicht nur die Haupt-Stadtteile Elberfeld und Barmen) weil die genannte Quelle keine andere Auswertung zulässt. Die Wohnbevölkerung Wuppertals betrug insgesamt: 1910:400 501 (ortsanwesende Bevölkerung); 1925:399 994 (Wohnbevölkerung, ortsanwesende Bevölkerung: 394 372); 1933:408 602 (Wohnbevölkerung); 1939:401 672 (Wohnbevölkerung); 1946:325 688 (ortsanwesende Bevölkerung); 1970:418 454 (Wohnbevölkerung). Elberfeld und Barmen stellen insgesamt bei weitem den größten Bevölkerungs-Anteil Wuppertals: 1910:84,7%, 1925:88,7%, 1939:87%, 1946: 82,9% und 1970: 81,9%.

- Der prozentuale Anteil der jüdischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung war in den Stadtteilen Wuppertals recht unterschiedlich. So lag der %-Anteil der Juden 1910 in Elberfeld bei 1,1 %, in Barmen bei 0,4 %; im Jahre 1925: in Elberfeld (B = 167 577) bei 1,4% und in Barmen (B = 187 099) bei 0.4%; in Vohwinkel (B = 16 093) bei 0,2%; in Cronenberg (B = 14 051) bei 0,01% und in Ronsdorf (B = 15 174) bei 0,08%. Diese Statistik zeigt, daß der %-Anteil der Juden an der Bevölkerung in Elberfeld bei weitem am höchsten lag, in den kleineren Stadtteilen im Umfeld-des Wuppertaler Stadtkerns dagegen verschwindend gering.

Die Stadt Wuppertal entstand 1929 durch den Zusammenschluss der bis dahin unabhängigen Städte Barmen und Elberfeld mit mehreren kleineren Orten Ronsdorf, Cronenberg und Vohwinkel. Sie hatte damals insgesamt 415.000 Einwohner, darunter - aufgeteilt nach Religionsbekenntnis: ca. 73,5 % Protestanten, 20,5 % Katholiken, 0,85 % Juden und ca 5% 'Sonstige'. Trotz ihres Schwerpunktes in der 'jüdischen Textilindustrie', gehörte Wuppertal und Umgebung mit damals ca. 3.000 Juden zwar ziemlich genau den damaligen prozentualen Durchschnitt der Juden in Deutschland, gehörte damit aber keineswegs zu den Zentren jüdischen Lebens wie etwa Berlin (160.564 Juden = 3,8%), Frankfurt/M (26.158 Juden = 4.7 %), Breslau (20.202 Juden = 3.2 %), Köln (14.816 = 2.8 % Juden), Hamburg (16.885 Juden = 1,5 %) und Leipzig (11.564 = 1,1 % Juden)

Anmerkung (aus Juden in Heckinghausen)

1933 wohnten ca. 3.500 Juden in Wuppertal
 bis Nov. 1938 wanderten 800 Wuppertaler Juden aus
 von Nov. 1938 bis Herbst 1941 wanderten 900-1000 Wuppertaler Juden aus
 1945 kehrten 145 Überlebende nach Wuppertal zurück